

(Abenteuer) Urlaub mit dem Motorboot in Brandenburg + Berlin

Das Boot (Anne):

Hersteller Norman, Typ 23, Länge 7,00 m, Breite 2,00 m, Tiefgang 0,85 m, AB Suzuki 50 PS



Hersteller Norman / England
Typ Norman Cruzer 23
Länge (ohne AB) 7,00 m
Breite 2,00 m, Höhe 2,65 m
Tiefgang 0,85 m
Motor AB Suzuki 50 PS Viertakt EFI

Die Crew

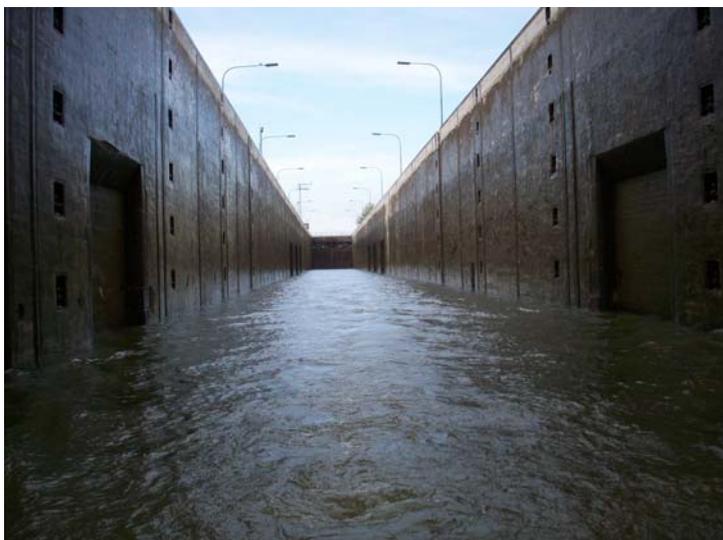
Smutje, Leichtmatrose und „Mädchen für alles“ Marianne
Skipper Bernd

03.06.2008

Nachdem wir in der vergangenen Woche einige kleinere Probleme während und nach der Montage unseres neuen AB zu bewältigen hatten, starteten wir am 3. Juni in den Urlaub. Das heißt wir fuhren zum Liegeplatz unserer „Anne“ im Yacht Club Hoffmanstadt Fallersleben (YCHF) bei Allerbüttel am Mittellandkanal. Dort wollten wir das Boot klarmachen, um dann am Mittwoch den 04.6.2008 in Richtung Brandenburg losfahren zu können.

04.06.2008

Das Boot war klar und morgens um Uhr 07:00 legten wir ab, in Richtung Schleuse Sülfeld. Wir rechneten mit einer längeren Wartezeit an der Schleuse, weil Sportboote nur zusammen mit der Berufsschiffahrt geschleust werden. Deshalb waren wir angenehm überrascht, dass wir schon ca. 10 Minuten nach der Anmeldung hinter einem Berufsschiff in die Schleuse einlaufen konnten.



Schleuse Sülfeld im MLK bei Km 136
kurz hinter dem Abzweig zum
Elbeseitenkanal

Nachdem der Schleusenvorgang beendet war, und das Tor sich geöffnet hatte, warteten wir natürlich bis das vor uns befindliche Berufsschiff ausgefahren war. Danach fuhren auch wir vorsichtig, wie vorgegeben, aus der Schleuse aus.

Kurz hinter dem Schleusentor kam uns schon ein anderes Berufsschiff entgegen, ohne abzuwarten das die Schleuse komplett geräumt war. Auf dem Schiff waren außer dem Steuermann noch drei weitere Männer am wuseln, auf unserer Höhe angekommen rief einer zu uns herüber, weshalb wir denn so langsam aus der Schleuse ausfahren würden, ob wir der Meinung wären dass sie das zum Spaß machten, und das ich ein Blödmann wäre. Na ja, wenn er denn der Meinung war, wir hatten Urlaub und aufregen wollten wir uns schon gar nicht.

Scheinbar hatte dieser Berufsschiffer noch nie die Hinweisschilder in den Schleusen (bezüglich des vorsichtigen Ausfahrens) gelesen, oder konnte er vielleicht gar nicht lesen...

Die Fahrt auf dem Mittellandkanal ist eigentlich recht langweilig, eigentlich. Der Motor war neu und musste noch eingefahren werden. Deshalb fuhren wir nur mit etwa 10 Kmh bis hinter Wolfsburg. Das dauerte immerhin ca. 2 Stunden. Danach beschleunigte ich dann das Boot auf ca. 12 Kmh. So fuhren wir dann etwa 2,5 Std. weiter, nicht ohne zwischendurch mal Gas wegzunehmen und dann neu zu beschleunigen. Bei einem Anleger in der Nähe von Calförde stoppten wir auf, um eine kurze Rast einzulegen. Es war nicht mehr weit bis Haldensleben.

Um zu sehen ob auch tatsächlich alles dicht war öffnete ich die „Kellerluke“. Mich traf fast der Schlag. Wir hatten Wasser im Boot, so schätzungsweise 7 – 8 Eimer voll. Natürlich war wieder alles, was ich im Keller gelagert hatte, nass. Als erstes nahm ich die Lenzpumpe in Betrieb und pumpte den „Keller“ leer. Danach räumte ich alles aus dem „Keller“ aus. Das Werkzeug, den Werkzeugkoffer, etc, alles musste wieder richtig getrocknet werden.

Dann wollten wir nach dem Leck suchen. Dazu kletterte Marianne wieder in den Keller. Mit der Handlampe untersuchte sie gründlich die Motorbefestigungsschrauben. Die waren aber trocken. Das war wenigstens ein Trost, aber wo kam das Wasser her? Nach einer kurzen Pause fuhren wir mit dem leer geräumten Keller los.

Marianne krabbelte während der Fahrt hinunter, ich steigerte langsam die Geschwindigkeit. Bei 10 Kmh war noch nichts zu sehen, kein Wasser drang ein. Ich erhöhte auf 12 Kmh, auch dann war kein Wasser an den Motorbefestigungsschrauben zu sehen, aber Marianne hörte es irgendwo plätschern. Sie drehte sich um, an der Backbordseite, dort wo wir eine neue Rammschutzleiste befestigt hatten, da drang Wasser herein, und zwar durch Löcher der Befestigungsschrauben von der alten Rammschutzleiste.

Bei der Montage der neuen Rammschutzleiste im Winter hatten wir da zwar Sikaflex drüber gestrichen, aber da es sehr kalt gewesen war und man die Leiste (PVC) kaum biegen konnte, mussten wir diese eine neue Leiste in mehreren Etappen anbauen. Stückweise hatten wir Sie mit dem Heißluftföhn erwärmt und entsprechend hingebogen. Bei dieser Aktion muss das Sikaflex wohl verrutscht sein. Da wir bei der ersten Testfahrt mit dem Boot (mit dem alten Motor) auf nur ca. 9,5 Kmh Geschwindigkeit gekommen waren, war durch diese Löcher natürlich auch nie Wasser eingetreten.

Es half alles nichts, bis Haldensleben fuhren wir nun also nur mit einer Geschwindigkeit von etwa 10 Kmh. Nach der Anmeldung im Hafenbüro machten wir uns an die Arbeit. Leider war die angefangene Tube Sikaflex nicht mehr normal verwendungsfähig. Der Außpresskolben saß fest und so lies sich eben nichts auspressen. Da blieb nur eins, ich schnitt die Tube auf und reichte Marianne das Sikaflex Portionsweise auf einem Spachtel in den Keller hinunter, wo sie die Löcher dann nacheinander verspachtelte.



Sportboothafen Haldensleben
Eröffnet 2003, Strom am Steg,
Wasser über Schlauchtrommel,
Fäkalienabsaugung,
Einkaufsmöglichkeit (Supermarkt)
knapp 1 Km

1. Tag: YCHF Fallersleben, Mittellandkanal (MLK), Schleuse Sülfeld, Wolfsburg, Calförde, Sportboothafen Haldensleben

05.06.2008

Nach einer unruhigen Nacht (Nein, nein, keine Hintergedanken bitte. Es ging wirklich nur um das Boot, und um die quälende Frage ob es nun dicht war oder nicht) fuhren wir um ca. Uhr 7:30 los in Richtung Hohenwarthe. Kurz vor der Trogbrücke, durch die der MLK über die Elbe geführt wird, (Wasserstraßenkreuz Magdeburg) meldete ich uns per Telefon in der Schleusenleitstelle an.



Trogbrücke (MLK über die Elbe)
Länge 928 m, kürzt die Fahrtzeit
Zum Elbe-Havel-Kanal um mindestens
1,5 Std. ab.

Entgegen der eigentlich gültigen Befahrensregel durften wir, ohne zu warten, zusammen mit dem anderen Sportboot das hinter uns war, über die Trogbrücke weiter fahren. Kurz vor der Schleuse Hohenwarthe meldete ich mich dann wie vereinbart, wieder per Telefon in der Schleusenzentrale an. Auch in die Schleuse Hohenwarthe konnten wir ohne Wartezeit einfahren.

Dank der Schwimmpoller war der Schließvorgang problemlos. Die Schleuse hat eine Hubhöhe von 18 m, der Schließvorgang dauerte entsprechend lange. Kurz hinter dem Ausfahrtbereich der Schleuse meldete ich mich dann gleich per Telefon in der um die Ecke liegenden Schleuse Niegripp an, wir wollten ja auf die Elbe hinunter. Auch diese Schleuse wurde sofort geöffnet, und wir konnten einfahren. Wir machten unser Boot fest. Ohne das wir einen Hubunterschied, also einen Schließvorgang, bemerkt hatten, wurde das vordere Tor auch schon wieder geöffnet. Wir konnten auf die Elbe hinaus, und zu Tal in Richtung Tangermünde fahren.

Das Fahrwasser der Elbe befindet sich in diesem Abschnitt fast immer im Außenkurvenbereich. Geleitet von Markierungen im Uferbereich wurden wir entlang der Fahrrinne von einem Ufer zum anderen geführt.



Die im Uferbereich aufgestellten gelben Kreuze weisen den Weg Innerhalb der Fahrinne

Die Elbe hatte eine Fließgeschwindigkeit von ca. 5 Km/h. Das heißt bei einer Fahrt im Wasser von 10 Km/h machten wir über Grund also rund 15 Km/h Fahrgeschwindigkeit. Zwischendurch gab ich mal etwas mehr Gas, so, das wir zeitweise mit einer Geschwindigkeit von 17 Km/h bis 18 Km/h fuhren. So erreichten wir schon etwa gegen Uhr 14:00 unser zweites Etappenziel, Tangermünde. Eine hübsche kleine alte Stadt an der Elbe, die für Ihre vielen weithin sichtbaren Türmchen berühmt ist.



Tangermünde, eine hübsche, kleine Hafenstadt an der Elbe, viele Einkaufsmöglichkeiten aber leider weit weg vom Hafen, vielfältige Gastronomie

An einem der freien Gastliegeplätze machten wir fest. Als erstes wurde der Keller inspiziert, der war trocken, na, dann war ja nun endlich alles dicht. Der Hafenmeister war nicht da, aber ein Clubmitglied lieh uns einen Schlüssel für das Tor aus, so konnten wir erstmal in die Stadt. Inmitten der Altstadt fanden wir ein Hotel, in dem man zu wirklich zivilen Preisen günstig essen konnte. Das nutzten wir natürlich aus. Wir hatten zwar an Bord eine ganze Menge an Proviant, aber das Dosenessen konnten wir uns auch aufheben für Zeiten, in denen es keine andere Möglichkeit gab. Nach dem Mittagessen erfragten wir uns den Weg zum nächsten Baumarkt. Der sollte in etwa 1 Km Entfernung sein.

Durch das im Keller eingedrungene Wasser war leider nicht nur das Werkzeug nass geworden. Nein, auch mein Vielfachmessgerät hatte gebadet. Dieses Bad hatte es leider nicht überstanden. So ein Messgerät kann man aber gut im Falle eines Fehlers in der Bordelektrik einsetzen. Also hatten wir beschlossen, so schnell wie möglich, ein neues zu beschaffen. Der Baumarkt war schnell gefunden. Ein Messgerät im Baumarkt zu finden dauerte etwas länger, da die von uns befragten Mitarbeiter nicht so recht wussten was wir eigentlich wollten. Nach längerem Suchen fanden wir es dann selbst.

Zurück im Hafen meldeten wir uns beim Hafenmeister im Hafenbüro an. Dann gingen wir zum Boot. Als erstes stellte ich fest, dass der Gastlieger Stromanschluss sehr weit entfernt war, etwa 20 m. Da unser Landstromkabel nur ca. 15 m lang war, zogen wir das Boot kurzer Hand noch mal eine Box weiter, näher zum Stromanschluss hin. In der Nachbarbox lag ein Boot aus Mölln. Wir kamen schnell ins Gespräch, der Skipper (Peter) und seine Frau Doris erzählten uns, dass sie unseren Hafen in Fallersleben auch kennen.

Nachdem wir uns eingerichtet hatten suchten wir nochmals den Hafenmeister auf und ließen uns den Weg zur Tankstelle (ca. 2 Km) erklären. Wir konnten uns einen Handkarren ausleihen. Mit dem und unseren drei leeren Kanistern zogen wir dann los um Benzin zu holen. Zurück im Hafen waren wir erstmal geschafft. Es waren zwar nur 4 Km hin und zurück, aber wir hatten fast 30° im Schatten.

Der DVBT Empfang funktionierte nicht, und da ich zu faul war, die Sat Anlage einzurichten, unterhielten wir uns bis in die späten Abendstunden von Boot zu Boot mit Doris und Peter. Im Nachhinein betrachtet war der Abend unterhaltsamer als irgendein Fernsehabend.

2. Tag: Sportboothafen Haldensleben, Trogbrücke Hohenwarthe, Schleuse Hohenwarthe, Elbe-Havel-Kanal, Schleuse Niegripp, Niegripper Verbindungskanal, Elbe, Sportboothafen Tangermünde

06.06.2008

Der „Keller war immer noch Trocken. Ich füllte unseren Trinkwasservorrat wieder auf, und gegen Uhr 8:00 starteten wir von Tangermünde aus in Richtung Havelberg. An zwei Gierseilfähren mussten wir vorbei. An diesen Seilfähren darf man nur vorbeifahren, wenn sie auf der Uferseite liegen, an der sie ihren ständigen Liegeplatz haben (man würde sonst über das Seil hinweg fahren, was je nach Tiefgang schlecht ausgehen konnte). Die erste Fähre lag an der richtigen Seite, so konnten wir ohne Probleme vorbei. Die zweite, ein paar Kilometer weiter, war gerade von ihrem ständigen Liegeplatz gestartet, und so musste ich unser Boot vor der Boje an der das Gierseil befestigt war aufstoppen, und dort im Fahrwasser halten, bis die Fähre ihr Ziel erreicht hatte, und nach dem Entladen und Beladen wieder zurückgefahren war.

Die Fahrt über die Elbe war sehr schön, gegen Uhr 11:30 erreichten wir den Abzweig in den Schleusenkanal. Die Schleuse Havelberg konnten wir auch sofort passieren.



Kurz darauf erreichten wir die Stadt Havelberg. An der Kiebitzberg Schiffswerft gab es einen freien Gastliegeplatz, dort machten wir zur Mittagspause fest.

Nach dem Mittagessen und einer kurzen Pause ging es dann weiter. Die Havel fließt hier durch ein Naturschutzgebiet. Es kommt einem vor als würde man direkt durch Wiesen und Wälder fahren. Bei Km 130 erreichten wir die Schleuse Garz. Auch die konnten wir ohne Wartezeit passieren.

Die Schleusen in der Havel werden seit Anfang der Saison ferngesteuert. Sie sind alle Videoüberwacht. Die Schleusenzentrale ist in Rathenow, von dort aus werden alle Schleusen dieses Abschnitts aus der Ferne bedient.

Bis zu unserem nächsten geplanten Nachtliegeplatz bei Grütz waren es noch ca. 14 Km. Außerdem mussten wir noch die Schleuse Grütz vor der gleichnamigen Ortschaft passieren. Nachdem wir die Schleuse hinter uns hatten und nur noch etwa 500 m von dem von uns geplanten Anleger in Grütz (MSW Havelboot) entfernt waren, fing plötzlich die Ölkontrolllampe an zu blinken.

Ich drosselte sofort die Motordrehzahl. Nun hatten wir gleich drei Probleme. Das erste Problem, was war mit dem Motor? Das zweite Problem, der Wind hatte aufgefrischt und würde das Anlegen auch ohne das erste Problem schon etwas schwieriger gestalten. Das dritte Problem, wenn überhaupt, dann wo anlegen? Ein freier Anleger war nämlich zunächst nicht auszumachen.



Anleger Havelblick, kurz vor der Ortschaft Grütz. Hier gibt es eine Tankstelle am Wasser, eine kleine Gaststätte und ein Geschäft für Bootszubehör, Kranen ist ebenfalls möglich

Während ich mit sehr niedriger Drehzahl mit dem Boot gegen den Wind und die Wellen kämpfte, holte ein anderer Skipper, der uns vom Steg aus gesehen hatte, den Hafenmeister. Der wies uns dann eine seiner Meinung nach freie Box an. Die war aber eindeutig viel zu schmal, vielleicht 2,2 m. Selbst bei spiegelglattem Wasser wäre es nicht möglich gewesen das Boot da ohne Blessuren hinein zu bekommen. Nach Rücksprache mit dem Hafenmeister und nachdem er sich von der Richtigkeit meiner Ansicht selbst überzeugt hatte machten wir hinter dem letzten Anlegesteg von außen fest.

Zu dem Hafen gehörte ein kleiner Werftbetrieb und eine Schiffstankstelle. Da ich annahm, das zuwenig Öl im Motor war fragte ich den Hafenmeister gleich ob er Öl für unseren Motor da hätte. Kein Problem, er hatte sowohl Motoröl als auch Sikaflex vorrätig. Nachdem wir uns eingedeckt hatten, versuchte ich erstmal bei Firma Raschke, unserem Bootshändler, anzurufen. Auf dem Festnetzanschluss meldete sich niemand, aber wir hatten ja für den Notfall auch die Mobilfunknummer. Dort hatten wir Glück. Nachdem ich unser Problem geschildert hatte war schnell klar, dass es Gott sei Dank keine Störung war. Der Motor war neu, und nach 25 Betriebsstunden wurde durch das Blinksignal auf den eigentlich fälligen Ölwechsel hingewiesen. Ich nahm entsprechend seinen Anweisungen ein paar Einstellungen vor, und das Warnsignal war wieder weg.

Auch an diesem Anleger hatten wir mit dem Landstromanschluss Pech, da wir so weit abseits lagen, war unser Kabel wieder zu kurz. Der Hafenmeister konnte uns mit einem Verlängerungskabel aushelfen. Da auch hier kein DVBT Empfang war, richtete ich die Sat Schüssel aus.

Im Keller war übrigens wieder etwas Wasser...

3. Tag: Sportboothafen Tangermünde, Elbe, Schleusenkanal, Schleuse Havelberg, Havel, Havelberg, Schleuse Garz, Schleuse Grütz, MSW Havelboot

07.06.2008

Das Wasser (ca. 1 l) hatte ich noch am Abend mit einem Lappen aufgenommen, auch nach der Nacht war der Keller noch trocken, komisch. Nach dem wir gefrühstückt hatten füllten wir als nächstes an der Tankstelle unsere zwei leeren Kanister wieder auf. Danach wurde das Motoröl gewechselt und wir konnten wieder aufbrechen.

Bis zu unserem Zielort Lutze bei Plaue waren es ca. 40 Km, mit zwei Schleusen auf der Strecke. Die Schleusen in der Havel waren allesamt Schrägwandschleusen. Das Festmachen beim Schleusen war mit unserem kleinen Boot dadurch nicht so ganz einfach. Die erste Schleuse durch die wir mussten lag in Rathenow. In Rathenow gibt es zwei mögliche Schleusen, die Stadtschleuse war allerdings gesperrt, so konnten wir keine Stadtrundfahrt machen und mussten durch die Hauptschleuse.



Hauptschleuse Rathenow, das Anlegen mit einem kleinen Boot gleicht fast einem Zirkusauftritt

Danach ging es vorbei an Premnitz und durch die Schleuse Bahnitz. Hinter der Ortschaft Kützkow erweitert sich die Havel dann in Richtung Backbord zum Pritzerber See. Hier zwischen Km 79 und Km 78 mussten wir auf der Havel selbst bleiben, also eine 90° Kurve in Richtung Steuerbord fahren. Unser Echolot zeigte 2,2 m Wassertiefe an, als es plötzlich furchtbar rumpelte. Das Boot wurde kräftig durchgeschüttelt und der Motor rumorte.

Dann war wieder alles ruhig. Da musste wohl irgendetwas im Unterwasserbereich gelegen haben. Unsere Schraube hatte bestimmt gelitten. Um das Ausmaß des Schadens begutachten zu können stoppte ich auf, stellte den Motor ab und brachte ihn so weit wie möglich in Schräglage. Die Schraube war zwar immer noch im Wasser, aber so richtig schlimm sah sie auf den ersten Blick nicht aus.

So fuhren wir weiter bis zu unserem geplanten Gastliegeplatz am Campingplatz Lutze. Dort richteten wir uns zunächst ein und meldeten uns an. Dann hob ich den Motor wieder so weit wie möglich mit dem Trimm an und stieg mit Badehose ins Wasser. Bei erstem näherem Hinsehen schien die Schraube doch ganz schön gelitten zu haben. Ich demontierte also erstmal den Propeller.

Er sah zwar nicht mehr schön aus, aber ganz so schlimm war es dann wohl doch nicht. Material fehlte keins. Im Außenbereich bis ca. 8 mm vom Rand fehlte die Lackierung und ein paar kleine Dellen waren in diesem Bereich auch zu sehen. Die wurden auf einem Stein mit einem Hammer wieder glatt gezogen. Ein paar Unebenheiten wurden mit einer Feile geebnet. Dann sah der

Propeller bis auf die fehlende Lackierung wieder relativ normal aus. Die Funktion sollte eigentlich nicht wesentlich beeinträchtigt sein.

Wir hatten zwar auch einen Ersatzpropeller mit, aber bereits mit unserem vorherigen Boot hatten wir, gerade hier in diesem Revier, schon einmal Probleme mit den Tiefenangaben in der Karte. Den zweiten Propeller wollte ich nicht unbedingt auch noch opfern, deshalb wurde der bereits beschädigte wieder montiert.



Campingplatz Lutze mit Gastlieger, Wasser und Strom sind direkt am Anleger, schöne und saubere Sanitäreanlagen

4. Tag: MSW Havelboot, Hauptschleuse Rathenow, Schleuse Bahnitz, Premnitz, Campingplatz Lutze (Havel Km 75)

08.06.2008

Nach einer ruhigen Nacht fuhren wir um ca. Uhr 9:00 los. Ach ja, der Keller war übrigens immer noch trocken.

Eigentlich hatten wir geplant, uns in Kirchmöser am Plauer See mit Konny und Dieter, auch aus dem Yacht Club Hoffmannstadt Fallersleben, zu treffen. Konny und Dieter haben schon seit mehreren Jahren ihr Boot im Sommer in Kirchmöser am Plauer See liegen. Sie hatten uns eingeladen, im Verlauf unserer Reise bei Ihnen vorbei zu schauen. Uns war bekannt, dass an diesem Wochenende im Plauer See eine Regatta stattfinden sollte. Und so war es auch, hunderte von Segelbooten aller Größenordnungen waren unterwegs. Das waren die Vorbereitungen zur Regatta die „Silberne Lok“.



Regattavorbereitungen auf dem Plauer See bei Kirchmöser

Bei diesem Getümmel wollten wir natürlich nicht quer über den See fahren, und so bogen wir in den Tonnenstrich ein und fuhren weiter den Silokanal durch Brandenburg und dann die Havel hoch Richtung Zernsee. Im Jachthafen Ringel, im kleinen Zernsee machten wir Halt zum Übernachten.



Yachthafen Frank Ringel am Kleinen Zernsee

Der erste Liegeplatz gefiel uns nicht so recht, weil wir bei auflandigem Wind immer gegen den Steg gedrückt worden wären. Nach kurzem Überlegen wies uns der Hafenmeister einen anderen Platz zu.

Kaum festgemacht, das Landstromkabel (diesmal war es lang genug) war fast angeschlossen, da kam eine Kollegin von ihm. Sie war mit unserem Liegeplatz gar nicht einverstanden, weil der Platz für zwei andere Boote reserviert war. Also knobelten die zwei unter sich den dritten Liegeplatz für uns aus. Das war dann tatsächlich der endgültige, ansonsten wären wir auch weitergefahren. Natürlich war der Landstromanschluss an diesem neuen Liegeplatz wieder viel zu weit weg. Die Kollegin des Hafenmeisters, die sich die Liegeplätze für Ihre Leihboote (sie war Bootsvermieterin) erkämpft hatte, war so nett, und lieh uns eine Kabeltrommel.

Da der Trinkwassertrank fast leer war bunkerten wir als erstes Wasser. Das zum Hafen gehörende Restaurant gefiel uns ebenso wenig, wie die Sanitärräume, obwohl alles sauber war. Der Weg zum Boot war recht weit, ca. 400 m, und man musste jedes Mal mitten durch einen Campingplatz hindurch.

5. Tag: Campingplatz Lutze, Plauer See, Silokanal, Vorstadtschleuse Brandenburg, Trebelsee, Ketzin, Potsdamer Havel, Kleiner Zernsee, Yachthafen Ringel

09.06.2008

Am Morgen entdeckte ich wieder etwas Wasser im Keller, wieder nur so 1 l bis 2 l. Das war schon seltsam. Nach dem Trockenlegen kamen wir relativ früh (Uhr 8:30) los. Wir fuhren durch den Großen Zernsee, und dem Templiner See nach Potsdam. Gemäß Kartenmaterial sollte es hier drei öffentliche Tankstellen am Wasser geben. Eine davon (Aral) existierte nur noch. Wir machten Halt und tankten nach. Etwa 2 Km weiter war ein Anleger von ALDI. Natürlich stoppten wir dort und füllten unsere Vorräte wieder auf. Man konnte mit dem Einkaufswagen direkt bis ans Boot fahren.



Der ALDI Markt in Potsdam
mit Anleger, extra für Sportbootfahrer

Dann fuhren wir weiter die Havel hinauf. Bei Km 10, direkt gegenüber vom Grunewald Turm stoppten wir am Anleger Havelwelle.



Ein schöner kleiner Hafen. Wasser und Strom direkt am Bootsanleger, nur Ein u. Aussteigen mussten wir mangels Seitensteg über die Bugspitze. In den Sanitarräumen gab es sogar eine Waschmaschine und einen Trockner.

Da wir Bargeld benötigten ließen wir uns zunächst den Weg zu einem Bankautomaten, den es bei einem Supermarkt geben sollte, erklären. Bis dorthin waren es etwa 1,5 Km.

Wieder im Hafen wollten wir etwas essen, aber der kleinen, im Hafen gelegenen Gaststätte ar nicht nur das Essen sehr saftig, die Preise hatten es in sich. Und so gingen wir in eine nahe, oberhalb des Hafens gelegene Pizzeria. Günstig war es dort. Leider stellten wir beim Essen fest, dass der Teigboden der Pizza wohl in einem früheren Leben ein Frühstücksbrett gewesen war, oder etwas ähnliches, auf jeden Fall war er Bretthart. Marianne hatte am nächsten Morgen vom Kraftaufwand beim Schneiden Muskelkater im rechten Arm.

6. Tag: Yachthaven Ringel, Großer Zernsee, Werder, Schwielow-See, Templiner See, Tiefer See, Jungferensee, Anleger Havelwelle

10.06.2008

Am Morgen als Erstes ein Blick in den Keller, der war trocken, das war schon alles recht seltsam. Um Uhr 9:00 fuhren wir wieder los, wieder in Richtung Süden, also die Havel abwärts, zunächst durch den Jungfern See. Dort sahen wir einen wirklich riesigen Fisch im Wasser...



Dann fuhren wir durch den Tiefen See, wieder durch Potsdam, wieder an die gleiche Tankstelle zum Nachtanken. Dann weiter durch den Templiner See und dann durch den Schwielow See.

Der Wind hatte inzwischen aufgefrischt und es war ganz schön Seegang, mal eine kleine Abwechslung zur Kanalfahrerei. Vom Schwielow See fuhren wir durch die einzige vorhandene sehr schmale Zufahrt in den Glindow See, den saubersten See im Land Brandenburg. In unserem Törnführer war eine Telefonnummer vom Hafen Porta Helena angegeben. Ich rief an und fragte nach einem freien Anlegeplatz für eine Nacht.

Der Hafenmeister war hier eine Hafenmeisterin. Eigentlich, meinte sie, wäre zwar nichts frei, aber für eine Nacht würde sich schon etwas finden. Kurz hinter der Zufahrt zum See war ein Campingplatz mit Anleger. Neben einem der dort liegenden Sportboote hatte ein Boot der WSP festgemacht. Man war sich scheinbar angeregt am unterhalten. Nach ca. 20 Minuten Fahrt sahen wir unser Ziel. Ich rief noch mal die Hafenmeisterin an, sie war schon auf dem Steg und wies uns den Anlegeplatz zu. Wir hatten unser Ziel den Hafen „Porta Helena erreicht.



Porta Helena

Der Anleger, den die Hafenmeisterin uns zugewiesen hatte, war eigentlich für ein größeres Boot gedacht. Es war aber im Moment wohl der einzig freie Anleger. Wundersamer Weise war unser Landstromkabel auch hier lang genug. Direkt neben dem Hafen gab es ein Restaurant. Nachdem wir jedoch die Speisekarte angeschaut hatten, entschlossen wir uns, doch nur ein Bier zu trinken. Auch in diesem Lokal waren die Preise sehr gesalzen.

Zurück an Bord wurde dann in der Kombüse etwas gebrutzelt. Für solche „Notfälle“ hatten wir ja unsere Bordvorräte mit aus denen unser Smutje Marianne hübsche Dinge zaubern konnte.

Nach dem Essen gingen wir baden, Badeleiter herunter geklappt, und los geschwommen. Das Wasser war wirklich Glasklar, an dieser Stelle war es ca. 2 m tief, und man konnte wie in der Adria bis auf den Grund sehen.

7. Tag: Anleger Havelwelle, Jungfernsee, Tiefer See, Templiner See, Schwielow-See, Potsdamer Havel, Glindowsee, Porta Helena

11.06.2008

Da scheinbar immer noch, zumindest zeitweise, irgendwo und irgendwie Wasser ins Boot kam, wollten wir versuchen, das Leck zu finden. Ich räumte also den „Keller“ komplett leer, und baute den Trinkwassertank aus. Dann „durfte“ Marianne wieder in den Keller krabbeln. Sie entdeckte noch ein paar Stellen, durch die eventuell Wasser eindringen konnte. Allerdings war durch die Konstruktion auch nicht der gesamte Befestigungsbereich der alten bzw. der neuen Scheuerleiste einsehbar. Die noch sichtbaren Stellen wurden auch mit Sikaflex behandelt, obwohl sie eigentlich nicht zu beanstanden waren, aber sicher war sicher.

Nach dieser Aktion befüllte ich dem Steg den ausgebauten Wassertank, um ausschließen zu können, das dort irgendwo Wasser austrat. Der Tank war aber dicht. Dann baute ich alles wieder ein. Ich lies den Tank voll laufen. Gegen Uhr 10:30 konnten wir wieder los Kutttern. Wir drehten eine große Runde durch den ganzen Schwielow See, man hatte eine herrliche Aussicht.

Dann ging es wieder durch den Templiner See und die Havel Richtung Potsdam. Durch Potsdam hindurch, wieder Tanken, und dann durch den Griebnitz-Kanal, den Stölpchensee und den Pohlesee durch den kleinen in den großen Wannsee. Am Ufer des Griebnitz-Kanal sahen wir viele toll aussehende Villen.



Mittlerweile herrscht Windstärke Bf 4 und so wurden wir bei der Fahrt auf dem großen Wannsee ordentlich durchgeschüttelt.

Dieter hatte uns einen Anleger im Wannsee sehr empfohlen, den vom Deutsch Britischen Yacht Club. Den wollten wir suchen. Er stand zwar nicht in unserer Karte aber an Hand der Beschreibung von Dieter war er leicht zu finden.



Der Deutsch – Britische - Yachthafen
Im Wannsee, klein aber sehr fein

Der Tipp war gut, ein kleiner gemütlicher Hafen mit zivilen Preisen. Auch hier war unser Landstromkabel wieder zu kurz, der Hafenmeister half aus. Im Vereinslokal konnte man gut und sehr günstig Essen und Trinken. Vor uns am Anleger hatte ein Charterboot (eine Pedro) festgemacht, ein Paar aus Hamburg, das hier in den Berliner Gewässern Urlaub auf dem Boot machen wollte.

8. Tag: Porta Helena, Glindowsee, Potsdamer Havel, Schwielow-See, Templiner See, Tiefer See, Griebnitz See, Stölpchensee, Pohlesee, Kleiner Wannsee, Großer Wannsee, Deutsch – Britischer - Yachtclub (Havel Km 10)

12.06.2008

Ein Blick in den Keller sagte mir alles, wieder etwas Wasser im Boot. Entgegen unseren vorherigen Planungen hatten wir uns nun doch entschlossen eine „Runde“ durch Berlin zu drehen. So um ca. Uhr 10:00 ging es los, die Havel hinauf Richtung Berlin. Die Gastlieger aus Hamburg wollen auch durch Berlin, zurück zum Müggelsee, sie wussten nur noch nicht über welchen der möglichen Wasserwege. Auf unserem Weg auf der Havel Richtung Norden überholten sie uns. Unser Weg führte uns auch unter der Glienicker Brücke hindurch, dort, wo zu Zeiten des Kalten Krieges die Agenten ausgetauscht wurden.



Die berühmte Glienicker Brücke

Zunächst war relativ wenig Verkehr auf dem Wasser. Vor der Schleuse Spandau bogen wir ab in Richtung Schleuse Charlottenburg. Dort trafen wir die beiden aus Hamburg wieder. Irgendwo hinter der Schleuse machten sie dann aber halt.

Wir fuhren alleine weiter in Richtung Regierungsviertel. Hinter einer alten Brücke wurde es dann plötzlich viel Verkehrsreicher. Der Kanal war hier etwas breiter und viele Ausflugsdampfer nutzten den Platz als Wendestelle. Wir kämpften uns durch den Verkehr, die Ausflugsboote fuhren nach Fahrplan und nahmen keinerlei Rücksicht, selbst wenn man mit dem Boot schon fast unter einer Brücke war und sie entgegenkamen, wurde gehupt und sich die Vorfahrt ergattert. Wir fuhren vorbei am Kanzleramt, und am Reichstagsgebäude.



Das Reichstagsgebäude

Dann der neue Hauptbahnhof.



Danach führte uns unser Weg bis zur Mühlendammsschleuse in Berlin Mitte. Dort drehten wir um, wir wollten noch zum Tegeler See hochfahren um von da dann morgen über den Havelkanal nach Kirchmöser zurück zu fahren.

Vor der Schleuse Charlottenburg bogen wir ab in den Charlottenburger Verbindungskanal und kamen von dort zum Westhafen. Die Kennzeichnung der Wasserwege war etwas verwirrend, aber wir fanden trotzdem recht schnell den Weg zur Schleuse Plötzensee. Vor uns fuhren gerade ein Berufsschiff und ein Sportboot in die Schleuse ein, natürlich passten wir auch noch mit hinein. Über den Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal kamen wir dann zum Tegeler See.

Eigentlich wollten wir zum Anleger des Wassersportvereins Tegel Süd, um dort über Nacht zu bleiben. Wir landeten aber in einen kleinen Hafen direkt nebenan. Vom Wasser her war für uns nicht ersichtlich, wo der eine Hafen endete und der andere begann. Dieser hier gehörte dem FSVW (Fischerei Sport Verein Wetterfest).



Klein aber fein. Die Übernachtung kostete nur 7 € inklusive Dusche, Strom und Wasser. Gegen Abend gingen wir in einen nahe gelegenen (800 m) Supermarkt und füllten wieder ein paar Vorräte auf. Dann wurde Wasser nachgefüllt.

9. Tag: Deutsch – Britischer – Yachtclub, Untere Havel-Wasser-Straße Spree-Oder-Wasserstraße, Schleuse Charlottenburg, Spree, Mühlendamm Schleuse, Spree, Charlottenburger Verbindungskanal, Westhafen-Kanal, Schleuse Plötzensee, Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal, Tegeler See, Fischerei Sport Verein Wetterfest

13.06.2008

Natürlich war wieder etwas Wasser im Keller. Nach dem Frühstück fuhren wir gegen Uhr 8:30 los in Richtung Havelkanal. Das Wetter war miserabel, Regen und schlechte Sicht. Da wir mit geschlossenem Verdeck fahren mussten, beschlugen zudem die Scheiben. Die Ausfahrt zum Havelkanal war nicht so einfach zu finden, aber nach ca. 1 Stunde hatten wir es geschafft. Eine weitere Stunde später kamen wir an der Schleuse Schönwalde an. Der Regen hatte etwas nachgelassen. Vor der Schleuse wartete schon ein Sportboot. Wir meldeten uns trotzdem telefonisch an. Die Schließung erfolgte schnell und wir fuhren dann hinter dem anderen Sportboot her, den Havelkanal hinab bis zur Havel und dann auf der Havel weiter Richtung Brandenburg. Bei Km 47 machte mich Marianne auf ein sich von hinten schnell näherndes Berufsschiff aufmerksam, das wohl überholen wollte. Der Skipper zog dann auch bald an uns, und dann auch an dem vor uns fahrenden anderen Sportboot vorbei.

Kurz vor Km 55 kam uns ein anderes Berufsschiff entgegen. Das, welches uns überholt hatte bog gerade ab in Richtung Vorstadtschleuse. Ich meldete uns telefonisch zur Schließung an. Der Schleusenwärter fragte, ob wir das Berufsschiff, das zur Schleuse unterwegs war, in Sicht hätten. Na klar, hatten wir. Ja sagte er, dann kommen sie man ran, sie können gleich mit in die Schleuse, und das vor Ihnen fahrende Sportboot auch. Na das hatte ja prima geklappt. Den Spurt hätte sich der Skipper sparen können, mit mindestens 50 l Diesel weniger im Tank durch den Spurt, kam er trotzdem nicht schneller voran als wir. Geschwindigkeit ist eben nicht alles.

Durch den Silokanal fuhren wir dann zum Plauer See. Der Wind hatte wieder zugenommen und das Wasser war ganz schön kabbelig. Mitten auf dem See kam uns ein Schubschiff entgegen, kein Verband sondern nur das Schubfahrzeug. Der schob eine mächtige Welle vor sich her. Trotzdem ich die Anne mit 90° Winkel in den Wellenberg steuerte wurden wir mächtig durchgeschüttelt. Zeitweise schwebten wir mit dem kompletten Boot oben auf dem Wellenkamm.



Um Uhr 17:00 kamen wir beim Hafen des Eisenbahner Segler Vereins Kirchmöser an.



Dieter hatte uns bereits erwartet und sah uns kommen. Er meldete sich über Handy. Er erklärte mir, das wir auf falschem Kurs waren, und wo wir fahren müssten. Ein paar Minuten später lagen wir an unserem Gastlieger, mitten im Hafen, fest vertäut. Wir waren heute ca. 80 Km gefahren, eine ganz schöne Tour.

10. Tag: Fischerei Sport Verein Wetterfest, Tegeler See, Tegel Ort, Havel, Havelkanal, Schleuse Schönwalde, Paretz, Untere Havel-Wasserstraße, Trebelsee, Vorstadtschleuse Brandenburg, Silokanal, Quenzsee, Plauer See, Eisenbahner Segelverein Kirchmöser

14.06.2008

Wir hatten einen faulen Tag, am Abend zuvor wurde im Vereinslokal auf der Großbildleinwand Fußball geschaut. Konny und Dieter hatten uns für heute eingeladen mit Ihnen zusammen mit dem Auto zu einem Einkaufszentrum zu fahren. Das war natürlich eine willkommene Abwechslung. Auf dem Weg dorthin hielten wir bei einem Fischhändler an. Es gab viele Sorten von frisch geräuchertem Fisch und wir nahmen uns eine große Lachsforelle für den Abend mit. Kurz nach Mittag waren wir von der Tour zurück. Am Vorabend hatten wir zusammen mit Konny und Dieter für diesen Tag beim Vereinswirt das Mittagessen bestellt, Gulasch mit Nudeln. Dieter hatte ihn von unterwegs angerufen und so war das Essen fertig als wir ankamen. Es war wirklich hervorragend. Da wir gerade beim Essen waren haben wir dann auch gleich für den nächsten Tag, für Sonntag, das Essen bestellt, Spargel mit Schnitzel und Salzkartoffeln.

Der Sonntag war auch wieder ein fauler Tag, aber ich nutzte ihn, um endlich das Leck abzudichten. Da jedes mal, nach dem Befüllen des Trinkwassertanks, Wasser im Boot war, der Tank aber selbst dicht war, konnte es eigentlich nur an der Tankentlüftung liegen. Und richtig, direkt über der oberen Rammschutzleiste war die Tankentlüftung Außenbord geführt. Beim Überlaufen lief das austretende Wasser hinter die Rammschutzleiste, von dort durch ein altes Bohrloch durch die Bordwand zurück ins Boot. Von Innen kam man an diese Stelle nicht heran. An unserem Liegeplatz war das Wasser nur ca. 1,2 m tief. Ich stieg ins Wasser, klebte das Gelcoat über der Rammschutzleiste ab und die Rammschutzleiste ebenso, und verfüllte dann den Spalt hinter der Rammschutzleiste mit Sikaflex.

15.06.2008

Wir frühstückten relativ spät und gingen hinterher zu Konny und Dieter an Bord. Ein Bekannter von den beiden gesellte sich dazu und es gab erstmal einen Frühschoppen. Später ging es dann zum Spargeessen. Der Koch war wirklich spitze. Nachdem wir noch eine Zeit gemütlich beisammen gegessen hatten ruhten wir uns auf dem Boot aus. Konny und Dieter wollten am Nachmittag mit dem Auto zurückfahren nach Wolfsburg. Wir wollten am nächsten Tag morgens ebenfalls in Richtung Heimat starten, allerdings mit dem Boot. Geplant hatten wir, die Rücktour in drei Etappen zu machen. Zunächst bis Burg, dann bis Haldensleben und am dritten Tag nach Fallersleben.

16.06.2008

Gegen Uhr 8:30 starteten wir. Vom Plauer See fuhren wir in den Wendsee und dann in den Elbe Havel Kanal. An der Schleuse Wusterwitz meldete ich uns an, um festzustellen, dass ich mit meiner Ortskundigkeit falsch lag. Wir waren nicht im Oberwasser der Schleuse sondern im Unterwasser, es ging also nicht abwärts, sondern aufwärts. Mit uns zusammen wurde ein weiteres Sportboot geschleust. In der nächsten Schleuse (Zerben) trafen wir auf einen Schubverband. Hinter diesem fuhren wir mit unseren zwei Booten aus der Schleuse aus. Kurz hinter der Schleuse setzte das andere Sportboot zum Überholen an. Ich zögerte etwas und entschloss mich dann aber, ebenfalls zu überholen. Das vor uns fahrende Boot hatte den Verband gerade überholt, als Gegenverkehr auftauchte. Das wurde knapp, ich ließ unser Boot also wieder zurückfallen und ordnete uns wieder hinter dem Schubverband ein.

Ein großes Binnenschiff und ein Sportboot kamen uns entgegen. Das hätten wir nicht geschafft. Nach dem durchfahren mehrerer Kurven kam ein langes gerades Kanalstück mit weiter Sicht. Ich setzte wieder zum Überholen an, und obwohl wir letztendlich mit einer Geschwindigkeit von ca. 15 Km/h fuhren dauerte es fast 10 Minuten bis wir den Überholvorgang beendet hatten. Früher als geplant, um ca. Uhr 14:30 erreichten wir die Stadt Burg. Der Hafen war wirklich sehr klein, und weil es noch so früh war, beschlossen wir bis Haldensleben weiter zu fahren, ca. 35 Km.

Die Schleuse Hohenwarte erreichten wir etwa um Uhr 16:45.



Das andere Sportboot war wohl schon durch die Schleuse durch. Also machten wir an der Wartestelle fest und meldeten uns an. Nach ca. einer halben Stunde kam ein Binnenschiff, unser Freund der Schubverband, mit dem durften wir dann in die Schleuse, und dann hinter ihm her über die Trogbrücke fahren. Wie war das doch noch –Geschwindigkeit war nicht immer alles-. Um Uhr 18:30 bogen wir vom Mittellandkanal ab in den Sportboothafen Haldensleben, unseren Liegeplatz für die Nacht. Na ja, zumindest den Schubverband waren wir los, der fuhr nämlich weiter.

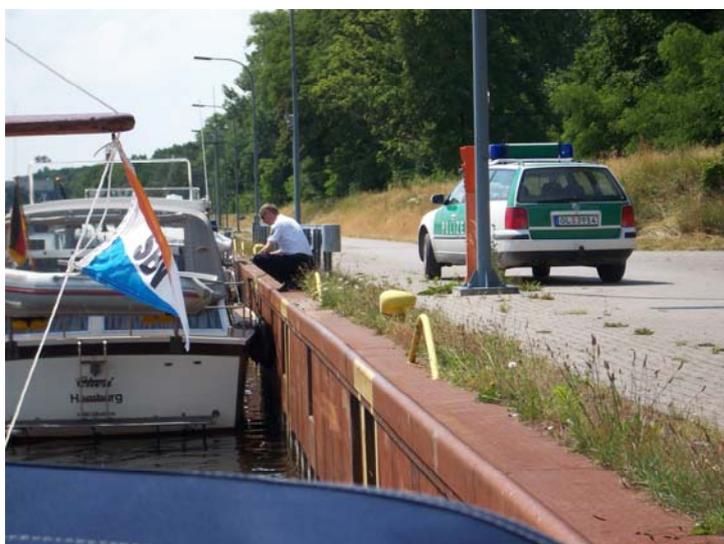
11. Tag: Eisenbahner Segelverein Kirchmöser, Wendsee, Schleuse Wusterwitz, Elbe-Havel-Kanal, Schleuse Zerben, Burg, Doppelschleuse Hohenwarthe, Trogbrücke, MLK, Sportboothafen Haldensleben

17.06.2008

Auf der letzten Tagesetappe von ca. 66 Km Länge bis zu unserem Heimathafen „Allerbüttel“ konnte uns nur noch die Schleuse Sülfeld behindern. Oder vielleicht doch nicht? Im Industriehafen von Haldensleben lag nämlich unser Freund, der Schubverband, und es sah so aus als hätte er nur die Nacht dort verbracht und wollte losmachen.

Die Tour über den Mittellandkanal war relativ langweilig, sie wurde nur aufgelockert durch die Fahrt durch die Autostadt Wolfsburg, vorbei an dem Phäno, dem Factory – Outlet - Center, der VW - Arena, dem Hauptbahnhof und an riesigen Fabrikhallen, in denen VW's entwickelt und gebaut werden.

Vor der Schleuse Sülfeld lagen bereits zwei Sportboote in Warteposition, ich meldete uns trotzdem per Mobiltelefon an, ja, er würde uns dann aufrufen. Das Schleusentor war offen, entweder mussten wir warten weil er auf ein Berufsschiff wartete das auch unserer Richtung kam, oder weil in der Gegenrichtung noch kein Schiffsverkehr war, Wie auch immer, also hieß es abwarten. Fünf Minuten später kam auf dem Weg neben dem Kanal ein Polizeifahrzeug angefahren.



Ein uniformierter Beamter stieg aus, kam zu unserem Boot, stellte sich vor, und fragte nach dem Führerschein und den Bootspapieren. Kein Problem, die Bootspapiere waren nagelneu, wir hatten vor Urlaubsbeginn einen neuen Motor an unser Boot gebaut, und diesen selbstverständlich noch vor Abfahrt in den Urlaub beim WSA in Braunschweig eintragen lassen. Das machte natürlich Eindruck... Funk? Nein, Funk hatten wir nicht an Bord.

Er verabschiedete sich und ging weiter zu den beiden anderen Booten. Nachdem die Kontrolle zu ende war, kam über die Lautsprecheranlage die Aufforderung an die Sportboote in die Schleuse einzufahren. Nichts lieber als das. Bei einem der vor uns liegenden Boote gab es scheinbar Probleme, es dauerte ewig bis es endlich loskam und sich auf den Weg zur Schleuse machte.

Bei der Ausfahrt aus der Schleuse kamen uns zwei Berufsschiffe entgegen.



Der Kollege, der schon bei der Einfahrt in die Schleuse Probleme hatte, hatte scheinbar auch welche bei der Ausfahrt. Er nahm Kurs auf das Binnenschiff und drehte erst kurz vor diesem ab Richtung Wartestelle, um dann dort wieder anzulegen. Das andere Sportboot tat es ihm nach. Vielleicht fanden sie ja beide das Warten an der Schleuse so toll. Wir fuhren einen Kilometer weiter und bogen dann ab in unseren Hafen.

Es war ca. Uhr 15:00. Wir beschlossen zunächst mal klar Schiff zu machen, und dann auszuräumen, aber erst am nächsten Tag die Heimreise mit dem Auto anzutreten. Der Hafen schien ziemlich verwaist, von den Vereinsmitgliedern war keiner anwesend, nur zwei Gastlieger waren da.

Letzter Tag: Sportboothafen Haldensleben, MLK, Wolfsburg, Schleuse Sülfeld, YCHF Fallersleben...